

## Kalter Blick auf den Betrachter

Kunstverein Ludwigsburg zeigt Werke im nüchternen Aquarellstil

LUDWIGSBURG (aw). In den Räumen des Kunstvereins Kreis Ludwigsburg ist gestern eine neue Ausstellung mit Werken von Christoph Krönke und Jenny Winter-Stojanovic eröffnet worden. Christoph Krönke hat die unberechenbare Aquarelltechnik ausgewählt, um sich seinen figurativen Modellen zu nähern. Er führt seine Aquarelle konsequent gegen den Strich aus. Seine Arbeit erfüllt in den wenigsten Punkten die Erwartungen, die man mit dieser Technik verbindet. Dies erreicht er zum einen durch ein ungewöhnliches Format. In der Regel sprengen seine Arbeiten wie „Brunnhilde, Waltraude, Rossweiße“ die Grenzen des Aquarellblocks und füllen oft die ganze Wand aus. Zum anderen reduziert Krönke die Farbpalette stark. Er beschränkt sich auf Töne im Grau- und Blaubereich. So entsteht eine suggestive Zwischenwelt. Dies entsteht durch den physischen Einsatz dieses begabten Künstlers als auch durch die Nähe zur Metaphysik. Auch die Entfremdung seines Personals von gesellschaftlichen Realitäten lässt sich beispielsweise bei „Brüderchen“ (2009) oder „Werkgruppe Schlaf“ (2009) feststellen. Dies wird in Grau- und Blautönen reflektiert. Pubertierende sitzen auf Pferden und schauen den Betrachter der Bilder mit kaltem Blick an.

Krönkes Arbeit kann man durchaus als poetisch bezeichnen. Dies zeigt sich auch beim subtilen Titel „Transformation“. Die Plastizität der Aquarellfarben sticht in die Augen. Unschärfen und Unsauberkeiten werden bewusst in Kauf genommen. Das gilt auch für verlaufende Konturen und fließende Tropfen. Krönkes frühe Serie „Häute meiner Leute“ besteht aus Latexabzügen seines materiellen Besitzes. Tisch, Stuhl, Computer, Playstation, Mercedes und sein ganzes Zimmer stehen hier im Mittelpunkt.

Auch die 1975 in Tübingen geborene Jenny Winter-Stojanovic ist ein ganz besonderes Talent. Ihre Installation „Noema“ steht für die persönliche Bereitschaft eines jeden Einzelnen, sich in besonderem Maß mit dem Sinngehalt und dem Inhalt der Gedanken assoziativ zu verbinden. So entsteht hier ein faszinierendes gedachtes Labyrinth in Weiß, das sich durch den Raum schlängelt. Es besteht aus wurzelförmigen Endstücken und rätselartigen Verbindungsarmen. Es ist ein vernetztes, verwurzelt und verknottetes Gedankengebäude, das auch in die Höhe schweift. Die Ausgangsstoffe der Installationen sind herkömmliche Frischhalte- und Stretchfolie.

Die Werke beider Künstler sind in der Wilhelmstraße 45/1 bis zum 25. November zu sehen: dienstags bis samstags von 15 bis 18 Uhr sowie sonntags von 11 bis 17 Uhr.



Mit viel Leidenschaft und Hingabe präsentierte die Chorgemeinschaft Riet-Hochdorf Stücke aus Opern und Musicals beim Riet-er Jubiläumskonzert „1200 Takte“.

Fotos: Friedrich

## „1200 Takte“ werden zu einem Glanzpunkt

Jubiläumskonzert beschließt Festjahr zum 1200. Geburtstag von Riet – Chor und Solisten präsentieren Melodien aus Oper und Musical

„1200 Takte“ haben am Samstagabend das Jubiläumsjahr 1200 Jahre Riet beschlossen: In der vollen Strudelbachtalhalle wollten sich viele Freunde der Chorgemeinschaft Riet-Hochdorf das jüngste Konzert nicht entgehen lassen. Und das wartete neben munterem Chorgesang auch mit hervorragenden Solisten auf.

VON STEFAN FRIEDRICH

RIET. Das Jahr geht allmählich zu Ende. Spätestens der plötzliche Wintereinbruch, so vorübergehend er auch sein mag, hat das am Samstagabend deutlich gemacht: draußen kalt und verschneit, drinnen in der Riet-er Strudelbachtalhalle gemütlich und warm. Ein würdiger Abschluss für ein ebenso vielseitiges wie abwechslungsreiches Jubiläumskonzert, in dem die Riet-er ausgiebig den 1200. Geburtstag ihres Ortes gefeiert haben. Samstagabend taten sie es noch einmal mit einem Streifzug durch die Welt der Oper, der Operette und des Musicals. Es sollte, so die Ankündigung, ein ganz besonderes Konzert – Titel „1200 Takte“ – mit einem anspruchsvollen Programm werden, das die Chorgemeinschaft unter der Leitung von Michaela Hartmann-Trummer einstudiert hat. Ihr zur Seite standen nicht nur Gastsänger des Liederkränzes Hohenhaslach, sondern mit Gunda Baumgärtner, Sopran, und Werner Geilsdörfer, Bariton,



Angenehm warmer Bariton: Werner Geilsdörfer

auch zwei Solisten, die normalerweise auf den Opernbühnen und Konzertsälen dieser Welt zuhause sind, sich gleichwohl auch in der Strudelbachtalhalle sichtlich wohl gefühlt haben.

Wie übrigens auch das Publikum, darunter naturgemäß viele Freunde und Sympathisanten der Chorgemeinschaft Riet-



Hingebungsvoller Sopran: Gunda Baumgärtner

Hochdorf, die sich auch von den leicht winterlichen Bedingungen nicht haben abhalten lassen, den Weg in die Strudelbachtalhalle zu finden. Dort hatten die Sänger ein interessantes und kurzweiliges Programm zusammengestellt, das eine kluge, weil durchaus repräsentative und dennoch vielschichtige Auswahl aus der reichhaltigen

Welt der Opern- und Muscalleiteratur umfasste. Mühen haben die Sänger dafür nicht gescheut. Dass die Proben intensiv waren, hat man den Sängern angemerkt. Sie waren mit viel Leidenschaft und Hingabe bei der Sache. Da verzieht man gerne den ein oder anderen nicht ganz sauber gegliederten hohen Ton, den die Sänger mit hohem Maß an Enthusiasmus und Einfallsreichtum wieder wettmachten – ein echter Glanzpunkt im Leben der Chorgemeinschaft.

Das Publikum spendete reichlich Applaus, ließ sich von dem Mix aus Wagner, Verdi und Zeller fesseln. Sei es der Gefangenchor, der Brautchor oder das Nachtlager von Granada: Da war eine ganze Menge drin, zumal auch die glänzend aufgelegten Solisten mühelos überzeugten. Gunda Baumgärtner etwa mit der hingebungsvoll-vertrautem „Letzten Rose“ aus Friedrich von Flotows „Martha“; Werner Geilsdörfer mit seinem angenehmen warmen Bariton unter anderem mit dem Gebet „Da ich nun verlassen soll“ aus Gounods „Faust“. Zu ihnen gesellte sich beim Vogelhändler von Carl Zeller außerdem Tenor Hans-Jörg Knobelspies.

Virtuos am Klavier begleitet wurden Chor und Solisten von Enrico Trummer, der erneut die solide, weil kongeniale Basis zum subtil aufeinander abgestimmten Miteinander mit den Sängern geschaffen hat. Ganz so, wie es das treue Publikum von den Auftritten der Chorgemeinschaft kennt, die sich für dieses Abschlusskonzert zum Jubiläumsjahr von Chorleiterin Michaela Hartmann-Trummer besonders gut eingestimmt präsentiert hatte.



Schauspiel im Restaurant: Knappe (l.) und Ritter – zwei Figuren beim Krimi-Arte-Dinner. Foto: Rieger

## Schauspielkunst zum Abendessen

Erstes Krimi-Arte-Dinner in Vaihingen sorgt für viel Unterhaltung zwischen vier Menügängen

VAIHINGEN (clar). Das Krimi-Dinner als solches – die Verbindung eines Abendessens mit einer von Schauspielern dargestellten, schaurigen Kriminalgeschichte zum Mittragen – gibt es nicht erst seit gestern und auch zahlreich in vielen größeren Städten. Das erst Anfang des Jahres gegründete Ensemble „Cena e Arte“ (italienisch: Abendessen und Kunst) aus Stuttgart und München wagt sich aus diesem Muster heraus: Auch hier gibt es ein Menü und dazwischen Auftritte von Darstellern. Aber die hauptberuflichen Schauspieler bringen unter der Regie von Ensemblegründer Carlo Benz verschiedene kleine Geschichten – von der Renaissance bis in die Gegenwart – zwischen Restaurantische anstatt auf eine Bühne.

Die Premiere des Stückes „Mord auf Schloss Rabenstein“ in Vaihingen haben am Freitagabend rund 75 Zuschauer im Restaurant des Kaufhauses Sämann erlebt.

Noch vor dem ersten der vier Gänge traten da die Ritterbrüder Gottfried und Cunibert (in Anspielung auf den Namen des Restaurants) von Kaltenstein (ja, auch das eine lokale Anspielung) auf, um die holde Edelgard zu kämpfen. Fritello, Knappe und Diener von Gottfried, funkt frech und mit zungenverknottendem wie geistesverwirrendem Wortwitz dazwischen. Und die edle Edelgard samt Begleiterin sorgen für zusätzliches Wirrwarr, als sie Gottfried einen Merkspruch einhämmern wollen, damit dieser nicht versehentlich den für Cunibert gedachten vergifteten Wein trinkt: „Der Wein mit der Pille ist im Becher mit dem Fächer. Im Pokal mit dem Portal ist der Wein klar und rein.“

Nach etwa 20 Minuten ist der erste von fünf Akten vorbei, es folgt der erste von vier Gängen. Kürbissuppe und Feldsalat, Roulade, Ravioli und Panna Cotta werden an

diesem Abend aufgetragen. Dazwischen unterhält das Ensemble „Cena e Arte“ mit weiteren amüsanten Episoden, unter anderem auch einer Kriminalgeschichte – Schauspielkunst zum Abendessen. Auch das Publikum wird einbezogen, muss Fragen beantworten, Wege zeigen, mitraten. Das ist Ansinnen des Stückes, das die Spielweise der Commedia dell'Arte – feststehende Figuren und Handlungsgerüst, der Rest wird improvisiert – und die Interaktion mit dem Publikum verbindet, erklärt Schauspielerin Antje Hobucher. „Das Theater greift hier das gesellschaftliche Zusammen sein auf“, sagt sie über das Krimi-Arte-Dinner. Beim Publikum, das lachte und mitmachte, kam das offenbar genau so an.

Das Kaufhaus Sämann hat das besondere Kunsterlebnis anlässlich seines 90. Jubiläums nach Vaihingen geholt. Im Februar gibt es eine zweite Auflage in Mühlacker.

## Gitarrenkunst auf hohem Niveau

Vielfalt und Qualität: Internationale Musiker gestalten die zweiten Gitarrentage in Vaihingen

VAIHINGEN (sf). Nach dem geglückten Start Anfang des Jahres hatte sich schon abgezeichnet, dass es eine Neuaufgabe für die Vaihinger Gitarrentage geben würde. Dieses Wochenende war es so weit. Organisator Tommaso Ieva hat wieder einen interessanten Mix aus neuen und bekannten Gesichtern der Szene zusammengestellt.

An der Philosophie hatte sich im Vergleich zum Frühjahr nichts geändert: Auch dieses Mal sollten es wieder spannende Tage im Zeichen der Gitarrenkunst auf hohem Niveau werden. Gitarrenschüler durften sich bei den Workshops Impulse für ihr eigenes Lernen bei den vielen Profis holen, die dank ihrer erlesenen Konzerte zugleich dem Ansinnen eines internationalen Festivals gerecht wurden.

Die Gästeschar war international – darunter mancher Künstler, der schon bei der Premiere der Gitarrentage dabei war, aber auch einige neue Musiker, die Abwechslung und Vielfalt mitbrachten. Ein facettenreiches Programm mit unterschiedlichsten Farbtupfern und Nuancen verbunden mit der – gerade für die Gitarrenmusik – her-

vorragend geeigneten Akustik in der Peterskirche, waren Garantien für ein erfolgreiches Festival. Zumal Organisator Ieva aus den Schwächen beim ersten Mal gelernt hat: Die Gitarrentage blieben zwar auf den Spuren der Weltmusik, konzentrierten sich jetzt aber ganz aufs Wochenende; die Konzerte waren zudem durchweg zu arbeitnehmerfreundlichen Zeiten angesetzt.

Den Auftakt hat mit Sigrun Richter am Freitagabend eine Meisterin des Lautenspiels gestaltet; sie entführte das Publikum in eine Welt der ständig neuen Auseinandersetzung des Künstlers mit der jeweiligen Komposition. Jede Interpretation ist gewissermaßen ein Unikat, führte sie in ihr Konzert ein; der Künstler hat bezüglich der Notation einige Freiräume. Wenig später demonstrierten Tommaso Ieva (Gitarre) und seine Duo-Partnerin Anja Gerter (Violine), welche reizvolle Symbiose die beiden Instrumente eingehen können. Ein gelungener Auftakt also, der schon am Freitagabend vor allem auch auf die bei den Gitarrentagen erstmals auftretenden Künstler neugierig machte. Bei ihnen hat Organisator Ieva

nicht nur großen Wert auf Vielfalt und Qualität gelegt, sondern beispielsweise mit Marta Moreno Ripoll auch eine preisgekrönte Flamencotänzerin engagiert. Dem Flamenco hat sich auch David Morán „El Gamba“ verschrieben: In Spanien hat er an zahlreichen TV-Shows mitgewirkt.

Ebenfalls zum ersten Mal bei den Gitarrentagen dabei waren Andreas Grossmann, Lehrbeauftragter an der Musikhochschule Mannheim, Vincente Mozos del Campo, gefragter Dozent und europaweit für Konzerte unterwegs, Roger Herig als mehrfacher Bundespreisträger bei „Jugend musiziert“, Antonio Malinconci, der gerade erst in Neapel ein neues Programm entwickelt hat, sowie Antonio Amodéo, Dozent an der Musikschule Radolfzell.

Ein bunter Querschnitt also durch die Szene, der durch Workshops abgerundet wurde: Wer etwa wissen wollte, wie sich eine Transkription fachgerecht von Laute auf Gitarre übertragen lässt oder mehr über das Leben des spanischen Meisters Fernando Sor erfahren wollte, war bei den Gitarrentagen gleichfalls gut aufgehoben.



Sigrun Richter, Meisterin des Lautenspiels, eröffnete die zweiten Gitarrentage.

Foto: Friedrich